

# Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.



Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit der Gratisbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 35 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 65 Pf. incl. Postgelde.

**Inserate**  
werden die 4-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 1066

Ahrensburg, Dienstag, den 9. März 1886

9. Jahrgang.

## Aus der Provinz.

**Kreis Stormarn, 6. März.** Das diesjährige Musterungsgebieth wird für den Kreis Stormarn am 29., 30. und 31. März, und am 1., 2., 3. und 5. April in Reiners Hotel in Wandsbek abgehalten werden.

**Ahrensburg, 8. März.** Aus Wünningsstedt wird von einem mysteriösen Diebstahlverfuch berichtet. Der dort bei seinen Eltern wohnende Musiker Timmermann fand nämlich kürzlich eines Morgens einen fremden Schlüssel in seiner Kammode stecken, der Versuch, das Möbel mit dem Schlüssel zu öffnen, war augenscheinlich mißlungen. Die Hausbewohner hatten, während sie am Abend vorher in einer andern Stube beisammen waren, in der Stube des Sohnes Geräusch vernommen, dasselbe aber weiter nicht beachtet. Angestellte Ermittlungen ergaben, daß der Schlüssel auch zu der Ladentasse eines dortigen Händlers, die vor längerer Zeit in räthelhafter Weise bestohlen wurde, passe.

In der vorigen Woche wurde bei dem Tischlermeister Herrn Griesenberg hier selbst ein Schwein geschlachtet, welches das stolze Gewicht von 590 Pfund hatte.

**Bergstedt, 6. März.** Dem Jahresbericht der Ortskrankenkasse Bergstedt entnehmen wir folgende Zahlen. Die Kasse zählte am Beginn des Rechnungsjahres 111 Mitglieder (105 männl. 6 weibl.), es traten ein 199 Mitgl. (161 m. 38 w.) und schieden aus 103 (91 m. 12 w.), gestorben sind 2 Mitglieder. Der Mitgliederbestand ist am Schlusse des Jahres 197 (170 m. 27 w., davon versicherungspflichtig 134 (114 m. 20 w.) und beitragsberechtigt 63 (56 m. 7 w.). Die Zahl der Erkrankungsfälle belief sich auf 46, wovon 41 bei männl. und 5 bei weibl. Mitgliedern, mit im Ganzen 517 1/2 Krankheitstagen, wovon 469 1/2

auf männliche und 48 auf weibliche Mitglieder entfielen. Erkrankungen in Folge von Betriebsunfällen kamen nicht vor. — Die Einnahmen der Kasse beliefen sich auf 1760 Mk. 15 Pf., davon Eintrittsgeld 54 Mk. 20 Pf., durch Arbeitgeber eingezahlte Beiträge 1164 Mk. 84 Pf., durch Mitglieder eingezahlte Beiträge 463 Mk. 47 Pf. und Kassenbehalt vom Vorjahre 68 Mk. 64 Pf. Die Ausgaben stellten sich auf 1455 Mk. 33 Pf., nämlich: Für ärztliche Behandlung 295 Mk. 70 Pf., für Arznei und sonstige Heilmittel 229 Mk. 86 Pf., Krankengeld an Mitglieder 402 Mk. 30 Pf., Sterbegelder 72 Mk., Verpflegungskosten an Krankenhäuser 43 Mk. 20 Pf., Verwaltungskosten 249 Mk. 67 Pf. und sonstige Ausgaben 162 Mk. 80 Pf. Nach Abzug sämtlicher Ausgaben verbleibt ein Kassenbestand von 304 Mk. 82 Pf.

**Wandsbek, 4. März.** Am Dienstag Abend gelangte im hiesigen Stadttheater durch die Mitglieder des Lübecker Stadttheaters das neue vieraktige Schauspiel von Mozjowsky und Nathanson „Das Schweigegehd“ zur Aufführung. — Ein Schauspiel soll, nach Klammler, ganz den Charakter eines Trauerspiels haben und sich von demselben nur dadurch unterscheiden, daß die Handlung einen glücklichen Ausgang nimmt. Die Hauptperson bleibt der Tugend treu und diese Beharrlichkeit wird ihr dadurch belohnt, daß dieselbe in dem Kampf mit feindlichen Verhältnissen nicht unterliegt, sondern eben durch ihre Tugend und durch mancherlei glückliche Ereignisse den Sieg davon trägt. — Will man an der Hand dieses Begriffs eines Schauspiels „Das Schweigegehd“ in der hier stattgehabten Aufführung beurtheilen, so gelangt man zu keinem befriedigenden Resultate. Um die Einzelheiten des Stücks hier zu veranschaulichen, müßte ich den mir zur Verfügung stehenden Raum überschreiten,

ich stehe daher, und auch weil ich annehmen darf, daß dieselben den Lesern durch die vor wenigen Tagen in Lübeck erfolgte erste Aufführung des Stücks bekannt geworden sind, davon ab. Trotz des trefflichen Spiels der einzelnen Darsteller fand das Schauspiel keine günstige Aufnahme. Einzelne packende Szenen veranlaßten das Publikum zwar zu Beifallsbezeugungen, im Ganzen jedoch blieb dasselbe unbefriedigt.

In anerkenntnswerther Weise ist in letzter Zeit der hiesige Handelsverein vorgegangen. Von dem Gedanken befeelt, die vielen in Folge des anhaltenden Frostwetters arbeits- und damit brotlos gewordenen Arbeiter zu unterstützen, so, daß vorzugsweise die arbeitslustigen verschämten Hülfslosen bedacht werden können, ohne sie zu Almosenempfängern herabzuwürdigen, hat man Mittel angedacht, um im öffentlichen Interesse liegende Arbeiten ausführen zu lassen. Seit mehreren Tagen sind zeitweise weit über 100 Personen damit beschäftigt worden, die in den Straßen der Stadt liegenden großen Eismengen fortzuschaffen. Der an den wohlhabenden Theil der Bevölkerung gerichteten Bitte um Unterstützung des Vorgehens ist in bereitwilligster Weise entsprochen worden. Von allen Seiten floßen dem Vereine Geldbeiträge zu, die es ermöglichten, angemessene Tagelöhne zu gewähren.

**Altona, 6. März.** Eine hochinteressante Privatklage wurde am Donnerstag vor der II. Zivilkammer, unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Frardien, verhandelt. Es handelte sich um den Anspruch eines Bahnwärters in Bahrenfeld an einen dortigen Rentier, welcher bei der Geburt des 10. Kindes des Bahnwärters diesem die Zusage gemacht hatte, ihm ein Haus zu schenken, wenn ihm das zwölfte Kind geboren würde. Nach mehrfacher Anfraae des Letzteren bei dem

Rentier, ob er das Versprechen scherzweise aufgefacht habe, gab ihm derselbe jedes Mal die Antwort, daß er das Versprechen völlig ernst genommen habe. Er soll sogar, als sich der Bahnwärter ein bescheidenes kleines Haus in Bahrenfeld ausgesucht hatte, dieses als zu klein bezeichnet haben. Als nun der Bahnwärter mit dem 12. Kinde beglückt wurde, hielt er den Rentier beim Wort und die Sache kam, da dieser sich weigerte, sein Versprechen zu erfüllen, zur Klage. Als Verteidiger des Klägers fungirte Rechtsanwalt Sieveking, als Vertreter des Beklagten Rechtsanwalt Max Schmidt. Dieser bestritt, daß das Versprechen der Schenkung ernstlich gemeint gewesen, und hob hervor, daß nach altrömischem, noch heute in Geltung befindlichem Rechte Schenkungen, welche die Summe von Mk. 4266 2/3 überschreiten, einer gerichtlichen Form bedürfen. Rechtsanwalt Sieveking stellte denn auch mit Rücksicht auf diesen Umstand den Antrag, als Abfindungsbetrag auf Entrichtung dieser Summe zu erkennen. Der Gerichtshof legte dem Kläger einen Eid auf, daß er von der Ernstlichkeit des Versprechens überzeugt gewesen sei, und wird demnächst ein Termin zur Ableistung dieses Eides stattfinden.

**Kiel, 4. März.** In der Prohlschen Landesverraths-Angelegenheit wird der „Danz. Ztg.“ von hier mitgetheilt, daß dem Prohl u. A. zur Last gelegt werden soll, er habe dem Kapitän Sarauw Abzüge eines in der Druckerei des „Kieler Tageblatts“ hergestellten amtlichen Berichts über das Torpedowesen geliefert. Es wird behauptet, daß sich der Satz dieses sekretirten Schriftstückes noch bei der Verhaftung Prohls in der besagten Druckerei vorgefunden haben soll. Ueber den Grund zu der Verhaftung der Ehefrau Bödel wird bald behauptet, eine Dienstmagd habe ausgesagt, die Ehefrau Bödel habe am Tage vor der Verhaftung Prohls

## Verlassen.

Novelle von F. Stödert.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Nach wenigen Minuten befand Angiolina sich auf der Landstraße, die nach der nahe gelegenen Bahnstation der benachbarten Stadt führte. Sie hatte eine Reisetasche in der Hand, in welche sie das nothwendigste an Garderobe und Wäsche hineingesteckt, rüstig schritt sie vorwärts und hatte in kaum einer halben Stunde ihr Ziel erreicht.

Wenn sie den Nachtzug benutzte, konnte sie am andern Morgen in der Fremdwelt Fräulein Sommers, von welcher sie die Adresse hatte, aufsuchen.

Weiter vermochte sie nicht zu denken heute, es schwirrte ihr so seltsam traumhaft ums Hirn, Stimmen vermeinte sie zu hören, sie sie nie vernommen.

Wollten die sie zurückrufen, zurück nach dem Forsthaufe?

Ihr Menschen, launiges Schicksal, Du raubt mein Glück mir nicht!

Du bist es tief leidenschaftlich an ihr Ohr. „Ich bin ja nicht sein, ich nicht,“

flüsterte sie, „und darum muß ich fort.“

Da brauste ein Zug an ihr vorüber,

das Ungethüm mit den feurigen Augen taucht auf und verschwindet zischend in der Ferne.

Sie hatte die Bahnstation erreicht.

Im Wartesalon wurden soeben die Gasflammen ausgedreht.

„War das der letzte Zug?“ fragte sie einen der Schaffner.

„Ja, mein Fräulein, vor morgen früh um fünf kommt nun keiner wieder, da gehen Sie nur wieder heim und schlafen Sie erst ordentlich aus.“

Heimgehen, welch eigenen, süßen Klang hatte doch dieses Wort, es trieb ihr Thränen in die Augen. Wo sollte sie sich hinwenden, wo das todtmüde Haupt zur Ruhe legen in dieser Herbstnacht?

In die Stadt hinein zu gehen, die Menschen im Gasthause aus dem Schlaf klopfen, wagte sie nicht.

Sie kehrte wieder um. Seitwärts von der Chaussee führte ein schmaler Weg eine kleine Anhöhe hinauf, dort stand ein altes verfallenes Gebäude, die Ritterburg, das Grafenschloß nannte man es in der Umgegend.

Dahin lenkte das junge Mädchen ihre Schritte.

Ein Obrach für die Nacht werde ich ja wohl dort oben finden, dachte sie, als sie die ausgetretenen Steinstufen zu der Burg hinaufkroch.

Die alten grauen Mauern derselben sahen gespensterhaft aus im Licht des

Mondes; eine einsame Fichte stand an der kleiner, offenen Pforte, wie eine Schildwache.

Vor einiger Zeit hatte Angiolina in Begleitung Emmys einen Spaziergang nach der Ruine gemacht, und erinnerte sich jetzt der Wendeltreppe, welche zu einem kleinen Thurmgemach führte, sie stieg dieselbe hinauf.

In den Fensterrahmen des kleinen Gemaches waren sogar noch einige erblindete Scheiben, aber der Himmel schaute oben hinein, und lange Epheu-ranken spannen sich von der Oeffnung dort an den Wänden herunter.

Angiolina legte ihre Reisetasche unter den Kopf, wickelte sich ein in den grauen Mantel, und der Schlaf, der uns im Alter oft trulos verläßt, er erbarmte sich ihrer friehen, holden Jugend.

Wie Dornröschen lag sie in dem ephuumspinnenen Thurmgemach in tiefem Schlummer und der Mond blickte neugierig herab auf das schöne einsame Mädchen.

Unterdessen hatte das Fest auf dem Schlosse auch sein Ende erreicht. Alles rüstete sich zum Aufbruch.

„Wo ist Angiolina?“ tönte da plötzlich Waldaus Stimme und gab das

Signal zu einem allgemeinen Fragen und Suchen.

Niemand konnte Auskunft geben.

„War es nicht Angiolina, die da so geisterhaft an uns vorüberwebte im Boudoir,“ fragte Wulfen Hertha, ihr Jubelzeln nicht ganz verstehend.

„Ich habe nichts gesehen,“ erwiderte diese, eine leichte Blässe flog über ihr Antlitz.

Waldaus Blicke ruhten durchbohrend auf ihr, wie sie jetzt mit zitternden Händen das schöne Haupt in den dunkel-blonden Vajschlid hüllte.

Dann zog er Wulfen in eine Fensternische.

„Sie haben mit Frau von Steinbach über Angiolina gesprochen, nicht wahr?“ fragte er mit bebender Stimme. „Hertha hat vielleicht ein beleidigendes Wort fallen lassen, wie?“

„Ja, ich erinnere mich, meine schöne Tante sagte: Daß sie Ihrem Pflichtgefühl Ihr Lebensglück opfern und Angiolinas wegen der Jugendgeliebten entsagten, da Sie sich nicht entschließen könnten, sie unter Fremde zu schicken,“ stieß Wulfen halb verlegen heraus.

„Und sie hörte es, mein armer Liebling, das Wort hat sie fortgetrieben, sie ist gegangen, geflohen, Gott weiß, wo sie jetzt umherirrt.“

Wulfen erichraf fast über den Aus-

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13



B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

[2]

Papiere aus dessen Pult genommen und verbrannt, bald heißt es, sie habe sich einfach verweigert, in der Untersuchungs- sache contra Prohl Zeugnis abzulegen.

**Hamburg.** Am Donnerstag entdeckte eine an den Raboifen wohnende Herrschaft, daß sie von ihrem Dienstmädchen wiederholt betrogen worden sei, indem sie dasselbe Geld, welches es zum Einholen erhalten, unterschlagen und für sich verwendet hatte. Die eingekauften Waaren hatte die leichtfertige Person bei den Geschäftsleuten auf Konto schreiben lassen. Der Dienstherr drohte mit Verhaftung wegen ihrer Untreue. Am nächsten Tage vernichte nun plötzlich die Herrschaft das Mädchen und als man endlich dessen Zimmer öffnete, fand man es jommernd und mit verzerrten Zügen auf dem Bette liegend vor. Auf einem Tisch stand ein mit Wasser halbgefülltes Glas und daneben lag eine Düte, auf welcher das Wort „Gift“ geschrieben stand. Auf Befragen, was die Lebensmüde begonnen habe, erklärte sie unter fortwährendem Stöhnen, sie habe sich aus Furcht vor der sie erwartenden Strafe mit Arsenik vergiftet. Als man zu einem Arzt schicken wollte, protestierte sie heftig dagegen und erklärte, lieber sterben zu wollen. Man schickte aber dennoch zu einem Arzt und gab ihr inzwischen allerlei Hausmittel. Der bald darauf erscheinende Doktor erklärte jedoch nach kurzer Untersuchung des Mädchens, daß dasselbe frisch und gesund sei. Er untersuchte sodann den Inhalt der Düte und siehe da, es war — der reine Zuder. Der frühere Ernst der Situation löste sich nun in Heiterkeit auf. Die Schläue erreichte doch, was sie gewollt, denn der Dienstherr sah von einer Denunziation ab, jagte sie aber sogleich aus dem Dienst fort.

### Deutsches Reich.

Der Gesetzentwurf betr. das Branntwein-Monopol wurde am Sonnabend nach Schluß der ersten Beratung im Reichstage gegen die Stimmen der Freisinnigen, der Volkspartei und der Sozialdemokraten einer Kommission von 28 Mitgliedern überwiesen.

Die „Norddeutsche Allgem. Ztg.“ meldet unterm 5. März: Der Reichskanzler leidet seit drei Tagen an einem schmerzhaften Muskelrheumatismus in der Brust und in den Schultern. Seiner Absicht, sich dennoch wenigstens heute an der Reichstagsdebatte über das Branntweinmonopol zu beteiligen, ist im Hinblick auf frühere Anfälle einer Lungen- und Brustfellentzündung ärztlicherseits so bestimmt entgegengetreten, daß darauf verzichtet werden mußte.

Aus Kiel wird der „Köln. Ztg.“ geschrieben: Die meisten in der Prohl-

schen Landesverrats-Angelegenheit hier verbreiteten Nachrichten sind in das Gebiet der leeren Gerüchte zu verweisen. Daß die Verdachtsgründe nicht mehr leichter Natur sind und die Fäden immer enger um den Verhafteten sich zusammenziehen, scheint festzulehen, davon legt auch die bei Prohl eingetretene Muthlosigkeit Zeugnis ab, welche, wie uns von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, dieser Tage zu einem Selbstmordversuch geführt hat. Es sollen von Kiel aus in der Hauptsache dem Auslande verrathen sein die Flaggensignale der kaiserlichen Marine, die Minenlegungen unseres Reichskriegshafens und der Landbefestigungsplan. Inwieweit Prohl die Hand hierbei im Spiele und welche Mitschuldige er gehabt hat — daß er solche haben muß, steht fest, sonst wäre ihm das erforderliche Material nicht zugänglich gewesen — werden voraussichtlich die noch rege fortgesetzten Untersuchungen ergeben. Wie wir erfahren, ist Polizeidirektor Krüger aus Berlin, der die Verhaftung persönlich vornahm und überhaupt die Bearbeitung der verwickelten Sache leitet, vorläufig nach der Reichshauptstadt zurückgekehrt.

Die lange streitige Frage der Heranziehung der Offiziere zu den Kommunalsteuern soll, wie jetzt berichtet wird, nicht im Wege der Reichsgesetzgebung, sondern auf dem der Landesgesetzgebung durch die Einzelstaaten gelöst werden. Für Preußen steht die Einbringung eines dahingehenden Gesetzentwurfs bevor, welcher im Prinzip die Kommunalsteuerpflicht der Offiziere von ihrem Privatvermögen auspricht, jedoch mit der Einschränkung, daß die Zuschläge 100% der Staatssteuern nicht überschreiten dürfen. Es berührt wahrlich recht peinlich, daß man das Bischofs Reichseinheit, welches wir besitzen, durch Verweisung solcher Fragen vor das Forum der Einzelstaaten noch beeinträchtigt.

Deutscher Reichstag, 58. Sitzung am 4. März. Der Gesetzentwurf betr. das Branntwein-Monopol steht zur ersten Beratung. Finanzminister v. Scholz begründete die Vorlage mit dem Hinweis auf die Nothwendigkeit, neue Einnahmen zu schaffen, um endlich den Einzelstaaten und Gemeinden wirkliche Hülfen zu verschaffen, damit sie ihre wachsenden Bedürfnisse befriedigen könnten. Der Branntwein sei ein durchaus passendes Objekt zur Gewinnung neuer Einnahmen, Frankreich gewinne aus demselben 190 Millionen M., England 300 Millionen, Rußland 500 Millionen und Nord-Amerika 360 Millionen M., hinter diesen Staaten stehe Deutschland mit seinem Branntweinsteuer-Ertrag von 50 Millionen weit zurück. Durch diese Reform würde nicht alleine dem Reiche, den Einzelstaaten und den Gemeinden geholfen, sondern auch dem moralischen und gesundheitlichen Schaden des Volkes wirksam entgegengetreten. Der Einwand, daß das Monopol die Macht des Staates erweitere und die Freiheit und Unabhängigkeit des Volkes bedrohe, habe keine ernste Bedeutung. Auch der Vorwurf, daß die Vorlage darauf berechnet sei, den Großgrundbesitzern eine Unterstützung

druck von Zorn und Leidenschaft in den Augen Waldaus.

„Komm, Emmy, schnell, was zögerst Du noch, wir müssen eilen, sie zu suchen,“ rief er jetzt mit rauher Stimme seiner Schwester zu.

An Herta streifte er vorüber, ohne sie nur eines Blickes zu würdigen.

Und dann jagte er mit dem kleinen Einspänner dem Dorfe zu, daß Emmy jede Minute glaubte, aus dem leichten Wagen zu fliegen.

„Herr Gott, wozu denn nur diese grenzenlose Eile, Hubert!“ — rief sie empört.

Er würdigte sie keiner Antwort.

Emmy faltete gottergeben die Hände. „Er ist von Sinnen,“ murmelte sie, „daß große Mädchen wird nicht verloren gegangen sein.“

Jetzt hielt der Wagen vor dem Forsthaufe.

„Ist sie hier? — Ist Angiolina zu Haus?“ rief Waldau der schlaftrunkenen Köchin entgegen.

„Ja, schon lange, lange ist sie zurück,“ erwiderte diese, „sie ging, glaube ich, nach dem Herrn Oberförster seinem Zimmer.“

Waldau flümmte auf sein Zimmer; die Lampe brannte noch, Angiolina hatte vergessen, sie zu löschen.

Er las die Worte, die sie mit zit-

ternder Hand auf das Blatt Papier geworfen.

Sie dankte für all das Gute, was sie im Forsthaufe erfahren, bat um Verzeihung, sie könne nicht bleiben, nachdem was sie am heutigen Abend von Frau von Steinbach habe hören müssen, vermöchte sie nicht eine Nacht mehr unter seinem Dache zu bleiben.

„Ich will Deinem Glück an ihrer Seite nicht hindernd im Wege stehen,“ schrieb sie.

Ein eigenes Lächeln spielte um seine Lippen.

„Meinem Glück nicht hindernd im Wege stehen, abnst Du es denn garnicht, mein schenes Kind, wer dies Glück allein ist!“ murmelte er.

Einen Moment stützte er wie erschöpft den Kopf in die Hand, dann erhob er sich und befahl, sein Reitpferd zu jatteln.

„Komm, Henko, heut gilt es, ein edles Wild zu jagen,“ sagte er zu seinem Hund, der verständnisvoll mit den treuen Augen zu ihm aufsaß.

Emmy blickte ihm verwundert nach, als er jetzt auf der Landstraße dahin-jagte.

„Er liebt sie, er wird sie heimführen als sein Weib!“ sagte sie sich.

„Ja, die Jugend, die Jugend, arme Herta, sie siegt auch über Dich. Man kann sie eben nicht mit Gewalt zurück-

aus Staatsmitteln zu verschaffen, treffe nicht zu, denn der Preis für Spiritus sei durch die hohen Exportprämien des Auslandes sehr weit heruntergedrückt, es sei keineswegs ein Geschenk, wenn man sich von den Machinationen des Auslandes befreie. Unsicher sei allerdings die Ertragsberechnung, sowohl für die Regierung, wie für den Reichstag, da sich die Konsumverminderung der Vorausssicht entziehe, die Vorlage gehe von einer Konsumverminderung von 20% aus. Redner schließt mit der Bitte, die Vorlage objektiv zu prüfen. Abg. v. Hüne (Zentr.) erklärt, daß seine Partei einmüthig gegen die Vorlage stimmen werde, aber für kommissarische Verathung sei. Das Zentrum wolle die durch Verstaatlichung der Eisenbahnen zc. stark gewordene Machtstellung des Staates nicht noch weiter verstärken, der Einwand, daß durch das Monopol die Großgrundbesitzer auf Kosten der Steuerzahler ein Geschäft machen würden, sei doch nicht so unberechtigt. Für die Verwaltung einer so riesigen Industrie würden dem Staate die Organe, die zugleich reelle Beamte und routinirte Geschäftsleute seien, fehlen. Auch gegen die erwarteten moralischen Wirkungen habe er seine Bedenken, das Schnapsmonopol würde keinen einzigen Säuferturken. In der Kommission sei zu erörtern, ob der höhere Ertrag nicht durch eine zweckmäßige Konsumsteuer zu erreichen sei. Abg. Richter: Nahezu 5000 Petitionen hätten sich gegen und nur 7 für das Monopol ausgesprochen, diese Bewegung trage einen durchaus wirtschaftlichen Charakter, wobei es bezeichnend sei, daß die sozialistische Partei sich nicht in dem Maße wie sonst an die Agitation gegen das Monopol betheiligt habe. Wenn man einmal verstaatlichen wolle, warum den Kleinbetrieb und nicht die Brennereien? Aus den Motiven ergebe sich, daß von dem Ertrage 60 Millionen als Zuschuß an die Brennereien gingen, Alles was man thue, würde nur zum Besten der Kartoffelbrennereien gehen. In Schlesien seien 253 Brennereien im Besitze von Fürsten, Grafen und anderen Adeligen, namentlich den großen Brennereien würde das Monopol Summen zu wenden, die höher seien, als die von ihnen gezahlte Steuer. Nicht in der feudalsten Zeit habe man es gewagt, zu Gunsten von 3000 Kartoffelbrennern solche Zwangs- und Brennrechte in Deutschland einzuführen, wodurch der Werth der Kartoffelgüter um ca. 1 1/2 Milliarden erhöht werde. Deutschland sei nicht so reich, um einer beschränkten Klasse von Grundbesitzern soviel Geld zuzuwenden. Der Finanzminister habe selbst gesagt, daß die Ertragsberechnung unsicher sei, dann könne man auch nicht 740 Millionen Entschädigung zur Einführung des Monopols aufwenden. Der Konsum würde viel weiter zurückgehen, als die Vorlage annehme; da das im Inland nicht konsumirte Quantum mit Verlust ausgeführt werden müßte, würde der Reinertrag des Monopols unter 100 Millionen sinken. Um das Alles in Preußen auszuführen, was der Finanzminister geschilbert habe, würden 180 Mill. erforderlich sein, da aber nach der Vorlage Preußen aus dem Monopol nur 144 Mill. erhalte, so würden mit dem jetzigen Defizit von 14 Millionen noch 50 Millionen fehlen. Die Erfahrung lehre, daß mit der Vermehrung der Beamten eine Beschränkung der Wahlfreiheit eintrete. Es sei endlich an der Zeit, mit der Beunruhigung der Industrie aufzuhören, man greife jetzt bald zu diesem, bald zu jenem Rezept eines neuen Doktors der Goldmachekunst, so dürfe nicht lange mehr in Deutschland regiert werden. Man möge es kurz machen und das Branntweinmonopol mit noch größerer Majorität verworfen, wie das Tabakmonopol, damit dem Reichskanzler endlich einmal die Einbringung solcher Vorlagen verleidet werde. Abg. v. Wedell-Malow: Die große Mehrheit der Konservativen sei mit dem Grundgedanken der Vorlage einverstanden, behalte sich

zaubern, darum ist es besser, sich bei Zeiten bescheiden zu lernen, wie ich es gethan, man erlebt dann wenigstens keine Täuschungen.“

Das verständige alte Mädchen schloß das Fenster und begab sich zur Ruhe. Sie konnte ja doch nicht auf der Landstraße herumjagen wie ihr Bruder, den Flüchtling zu suchen, warum sollte sie sich ihres Schlags berauben.

\* \* \*

In goldener Pracht leuchtete die Morgensonne schon über Feld und Wald, als sich Waldau, nachdem seine Nachforschungen überall ohne Resultat gewesen, wieder auf den Heimweg begab.

Auf der Bahnstation hatte ihm allerdings ein Schaffner von einer jungen Dame erzählt, die den letzten Zug verpaßt hatte.

Wenn es Angiolina gewesen, hatte sie jedenfalls in der Stadt ein Unterkommen gesucht, sagte er sich, aber in den beiden einzigen Gasthäusern der Stadt, in welchem er nach ihr gefragt, wußte man nichts von ihr.

Gegen Morgen war er dann wieder nach der Station zurückgekehrt, um die Abfahrt des ersten Zuges zu beobachten.

Doch Angiolina lag in dieser Stunde noch im tiefen Schlaf in ihrem Thurm-

aber die Freiheit der Entschädigung bis zur zweiten Lesung vor. Die Kommission werde entscheiden haben, ob der finanzielle Zweck des Gesetzes nicht auf einem andern Wege als dem des Monopols zu erreichen sei. Es sei zu erwägen, ob nicht das System der Verschleißer nicht ganz aus dem Gesetz entfernt und der Ausschank durch Konzeptionen freigegeben werden könne, dadurch würden 330 Millionen Entschädigung eripart. — Darauf wird die Debatte bis Freitag vertagt. — In Fortsetzung der Debatte am Freitag erklärte der Abg. Hüne, daß die nationalliberale Partei die Vorlage für unannehmbar halte. Durch dieselbe würden 200 000 Personen um ihren Erwerb gebracht, auch könne der Umstand, daß die 70 000 Verschleißer, welche durch ihre widerwärtige Stellung von der Regierung besonders abhängig seien, zu allen möglichen Zwecken mißbraucht werden. Nach den Motiven der Vorlage würden wir eine Ueberproduktion von 178 Millionen Liter Spiritus haben, der sich durch Verminderung des Konsums auf 200 Millionen steigern werde. Der unbenutzte Ueberfluß müsse zur Einschränkung der Brennereien führen. Der finanzielle Erfolg sei zu hoch geschätzt, die Entschädigungen zu niedrig gegriffen. Seine Partei wolle den Entwurf weder verbessern noch amendiren, sondern bestrebt sein, im Wege anderweitiger Besteuerung aus dem Branntwein höhere Erträge zu erzielen, auch er sei für eine Konsumsteuer. Zur Bekämpfung des Alkoholismus müsse zwanigweise Reinigung des Branntweins vorgeschrieben werden, wo der Branntwein die Reinigungsstelle verlasse, müsse diese Steuer aufgelegt werden. Finanzminister v. Scholz: Für die Behauptung, daß durch das Monopol 200 000 Personen erwerbslos gemacht würden, sei der Beweis nicht erbracht, die Bewegung gegen das Monopol gehe nicht vom Volke, sondern von den Interessenten aus. Wenn an Stelle des zur Brennerei erforderlichen Kartoffelbaues der Getreidebau treten sollte, würde der ärmsten Bevölkerung 1 1/2 Millionen M. Arbeitsstage mit 12 Millionen M. Arbeitsverdienst entzogen. Redner hofft, daß die Vorlage durch Verathung in der Kommission und durch die Diskussion in der Deputationszeit lebhafter Anerkennung finden wird, als bisher. Abg. Kroeber (Volkspartei) bittet, das Monopol rundweg abzulehnen. Abg. v. Kar dorf verweist darauf, daß 200 Millionen Liter unentfalter Branntwein vom deutschen Volke getrunken werde, der Entwurf richte sich vorzugsweise gegen die Branntweinpest. Dem Abg. Richter sei es gleichgültig, ob Tausende daran sterben. (Abg. Richter: Warum brennen Sie den Schnaps?) Durch die Vorlage würden die Mittel für die Bedürfnisse der Einzelstaaten und Gemeinden geschaffen. Auch die Konservativen würden erwägen, ob der schwere Eingriff des Monopols in das wirtschaftliche Leben nicht besser unterbleibe und ob die Vortheile der Vorlage nicht durch eine andere Besteuerungsart ersetzt werden könnten, nach den Erklärungen der Herren v. Hüne und Hüne müßten sie vielleicht den Weg mit beschreiten, auf den sich eine Majorität des Hauses finde. Durch Beibehalten der Maisgrammsteuer und Einführung einer Konsumsteuer würde sich ein Mehrertrag von 100—105 Millionen erreichen lassen. Namens der Sozialdemokraten und Ersäßer sprechen die Abgg. Schumacher und Simonis lebhaft gegen das Monopol. Abg. v. Szaniacki (Pole) hält es für besser, seine Bedenken in der Kommission vorzubringen. Abg. Richter will über das todt Monopol kein Wort mehr verlieren, aber rathen, die Vorlage rundweg abzulehnen. Redner warnt Zentrum und Nationalliberale davor, in der Kommission neue Steuerprojekte auszuarbeiten, es sei Sache des Finanzministers, sich darüber den Kopf zu zerbrechen. Die Beschuldigung des Finanzministers, die Linke sei durch ungetreue

gemach und wachte nicht auf von dem Ruß der Sonne, die die düsteren, verfallenen Mauern mit ihrem goldenen Schein umtob.

Auch Waldau sah nichts von dem klaren sonnigen Morgen, finster blickte er vor sich nieder, sein Antlitz war bleich und ein granvoller Zug lag um die festgeschlossenen Lippen. Sollte sie wirklich fort sein, ihm verloren? Er vermochte es nicht auszudenken.

Warum hatte er auch so lange gezögert? Warum nicht schon längst das entscheidende Wort gesprochen? War es nicht doch der blondlockige Frauentopf gewesen, mit den strahlenden, blauen Augen, der ihn immer wieder schwantend gemacht?

Hatte sie nicht ein Anrecht an seinem Herzen, an seiner Liebe, aus alten, icheden Zeiten her? Heute hatte sie es verloren, auch nicht eine Stimme sprach mehr für sie in seinem Innern.

In den einsamen, bangen Stunden der vergangenen Nacht war die Reinigung zu Angiolina zu einer Leidenschaft emporgewachsen, die ihn fast selbst erschreckte.

Auf den Knieen hätte er mögen um ihre Liebe fliehen; Himmel und Erde anrufen, sie ihm zurückzuführen.

Ein lautes, freudiges Wellen Hienlos wedte ihn auf aus seinem Gräbeln. Der Hund war plötzlich in den

Beamt... unterricht... Korrespond... früher be... zugehänge... man büße... daß sie... nicht will... daß seine... nicht hab... durch ein... des Sohr... verjamm... beabsichti... richtet n... auf Son... die Kan... der Pri... den Ant... zurückw... erforde... wissen, ... sollten, ... Energie... Antrag... Prinzen... Stimme... die Aus... zweckl... überläß... men a... Stimme... Ministe... welche... und M... spricht... erheiß... in der... mehrer... besuche... nur ein... drei A... Gebäu... er ein... gefüllte... raum. ... er ist ... Petrov... strafen... wurden... scher... Name... früher... und g... mung... tigt, d... Er ba... und B... aber... eines... wegen... Borun... tumul... Spunde... Seiten... führte... Herr... leucht... Wege... aber... Schlä... Lippe... Aben... gerul... wesen... er f... verfi... icha... eine... folg... Ger... Da... Wei... gem... her... brin... Dei... daß... dar... geb... Sei... Her...

Beamt zu frühzeitig von dem Monopolplan unterrichtet worden, sei unerhört, eine offizielle Korrespondenz habe den Gesetzentwurf 6 Tage früher veröffentlicht, als er dem Bundesrat zugewandt sei.

Ausland.

Frankreich. Am Donnerstag beriet die Kammer den Antrag auf Ausweisung der Prinzen. Freyinet erklärte, er müsse den Antrag als unnützlich und unzeitgemäß zurückweisen, die Regierung würde die erforderlichen Maßregeln zu ergreifen wissen, falls die Umstände es erfordern sollten.

William vor die Geschworenen des Zentral-Kriminal-Gerichtshofes gewiesen, jedoch gegen die bisherige Bürgschaft auf freiem Fuß belassen. Der Appellationsgerichtshof verurteilte acht wegen Theilnahme an den Aufrührungen am 8. Februar Angeklagte und zwar einen zu fünfjähriger, drei zu anderthalbjähriger, die übrigen zu dreimonatlicher bis einjähriger Zwangsarbeit.

Schweden und Norwegen. Nach mehrtägiger Debatte nahm die zweite Kammer mit 105 gegen 99 Stimmen den Einfuhrzoll von 2 Kronen auf 100 Kl. Roggen, Weizen, Mais, Erbsen und Bohnen an.

Amerika. New-York, 5. März. In Folge des allgemeinen Streikes der Angestellten der Pferdebahnen ist der Betrieb der hiesigen Pferdebahnen heute eingestellt. Gestern begleitete eine starke Polizeiabteilung die Pferdebahnenwagen, um denselben den Durchgang durch die Menge zu verschaffen.

Mannigfaltiges.

Brandunglück. In Calmbach bei Pforzheim spielte sich am 27. v. M. eine Tragödie ab, wie sie seit Menschengedenken in dem friedlichen Enzthale glücklicherweise nicht Erinnerung ist.

Kindern dem Feuer zum Opfer. Die fünf Leiden wurden am anderen Tage aufgefunden und boten einen herzzerreißenden Anblick. Die halbverkohnten Körper waren kaum noch zu erkennen. Barth hatte bedeutende Verletzungen am Kopfe erlitten, der eine Fuß fehlte, während eine Hand erst später aufgefunden werden konnte.

Ueber einen sehr dummen Scherz mit traurigen Folgen wird in Wiener Blättern berichtet: Die Gattin eines Fabrikanten in Wien, Frau Karoline Widerer, erhielt Dienstag Abend ein Telegramm aus Währing, des Inhalts, daß sie — wenn sie überhaupt ihren Vater heute noch einmal sehen wollte — unverzüglich kommen müsse!

Schmeichelei. „Donnerwetter — gefehlt!“ — „O Herr Graf, das liegt nur am Hasen, denn wenn das Best um vier oder fünf Zoll länger gewesen wäre, hätten ihn gräßliche Gnaden sicher getroffen.“

Boshaft. Erster Freund: „Du hast ja eine geschwollene Stelle am Kopf.“ Zweiter Freund: „Ja, da sah ich neulich beim Dreschen zu und da flog mir plötzlich der Dreschfelgel gegen den Kopf.“

Etwas über die Haare. Der Durchmesser eines menschlichen Kopshaars ist von einem Engländer, Namens Erasmus Wilson, ausgerechnet und auf den 40sten Theil eines Zolles festgestellt worden.

gelegte Haare würden also den Raum eines Zolles bedecken. Gewöhnlich pflegt man den Mann als kompakter und weniger zart anzusehen als die Frau; in Bezug auf das Haar geht man hierin jedoch fehl. Das Männerhaar ist durchschnittlich — trotz des häufigen Schneidens — viel feiner als Frauenhaar.

Das Wunderbuch (6. u. 7. Buch Moses) enth. Geheimnisse früherer Zeiten, sowie das vollst. siebenmal veriegelte Buch, verfasst für 5 Mk. R. Jacobs, Buchhandlung Magdeburg.

Ohne Vorauszahlung. Brieflicher Unterricht. Buchführung (alle Methoden) Correspondenz, Rechnen, Comptoirarbeiten. Garantirter Erfolg. Probebrief gratis.

Mäh-Maschinen. verschied Systeme, unter Garantie. Maschinen-Verl. empfiehlt zu den billigsten Preisen Guido Schmidt. Ahrensburg, am Weinberg.

Seitenweg eingebogen, der zur Ruine führte — bittend schaute er auf seinen Herrn. Waldau wurde aufmerksam, eine leuchtend rothe Schleife lag dort am Wege, der Hund stand davor, wagte sie aber nicht zu berühren.

Auf dem Antlitz des Laischers auf den Treppentufen sah man eine Röthe und Blässe, er athmete tief auf. Die Thür des Gemaches, welche ihn von Angiolina trennte, war nur angelehnt, leise, behutsam stieg er höher und öffnete sie.

welch bitteres Herzeleid Du mir damit angethan? Angiolina hob stehend die Hände empor: „Verzeihung.“ stammelte sie, „aber Frau von Steinbach sagte — Sie — Du — ich wäre — ich hätte —“ in tödtlicher Verlegenheit sah sie zu ihm auf.

Anzeigen. Wegen Domizilveränderung ist ein kleines Haus in Wandsbek zu verkaufen für 5500 Rmk., 1100 Mk. Anzahlung, mit 2 Wohnungen zu 220 u. 130 Rmk. Näheres Langereihe 54 in Wandsbek, v. Hülse.

133

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Anzeigen.

Codes-Anzeige.

Nach längeren schweren Leiden entschlief heute Morgen 4 1/2 Uhr sanft unser lieber, guter Mann und Vater

Johann Hinrich Friedrich Drenckhahn im Alter von 52 Jahren.

Verwandten und Bekannten widmen diese Trauernachricht die tiefbetrübt hinterbliebenen Wwe. Drenckhahn, geb. Meier, und Kinder. Ahrensburg, 7. März 1886.

Die Beerdigung findet am Donnerstags, den 11 d. M., Nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Sterbehause aus statt.

Holzverkauf im Sachsenwald.

Am Mittwoch, den 10. März, von Vormittags 10 Uhr ab, im hiesigen Landhause aus den Revieren 1. Kröppelsbagen, Brandhorst = 800 Nm. Buch, Meißig.

2. Amühle, Schadenbel = 200 Nm. Eich. Meißig.

Spezielle Verzeichnisse liegen an den bekannten Stellen zur Einsicht aus.

Käufer haben 1/5 des Kaufpreises im Termin als Caution anzuzahlen. Friedrichsruh, am 4. März 1886.

Der Oberförster.

Öffentliche Versteigerung in Farmserzoll.

Freitag, den 12. März, Vorm. 11 Uhr,

werden in der Gastwirtschaft der Wittwe Witt in Farmser-Zoll anderweitig gepfändete Gegenstände, als:

- 1 Sopha, 1 Sophasisch und 150 Nadeln gegen sofortige Barzahlung versteigert. Ahrensburg, den 8. März 1886.

Drost, Gerichtsvollzieher.



Mein bekannter dunkelbrauner Hengst „Augustus“

deckt in diesem Jahre wieder a Stute 16 Mt. für Stuten, welche im vorigen Jahre von demselben gedeckt und nicht tragend geworden, 8 Mt.

W. Hohmann. Bünningstedt.

Mariazeller Magentropfen,

vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens.



Unbetroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, Uebelriechendem Athem, Blähungen, saurem Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermäßige Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Kopfschmerz (alle von Magen herrührend), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladung des Magens mit Speisen und Getränken, Wüthner, Mils-, Leber- und Hämorrhoidalleiden. Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchsanweisung 70 Pfennig. Niederlagen in allen grösseren Apotheken. Central-Versand durch Apotheker: Carl Brady, Kremser, Oesterreich, Mähren.

Echt zu haben in Poppenbüttel bei Apotheker M. Poschich.

Deutsche Encyclopädie 500 Bogen in 100 Lieferungen oder 8 Bänden für 600 Mk. Verlag von F. W. Grunow in Leipzig.

Sehr günstige Lotterie-Offerte. Casseler St. Martin: Hptgw. 100000 M., Zh. 13/4., Voll-L. 10M., Lst. 50 Pf. Marienburger: Hptgw. 90000 M., Zieh. 19/4., Los 3 1/2 M., Liste 20 Pf. Ulmer Dombau: Hptgw. 75000 M., Zieh. 27/4., Los 3 1/2 M., Liste 20 Pf. Alle 3 Lose zusammen mit aml. Listen franko 18 Mk. General-Debit A. Fuhse, Mülheim (Ruhr) und Cassel.

KONZERT des Gesang-Vereins „Gemischter Chor“ zum Besten des Verschönerungs-Vereins am Sonntag, den 14. März, im Hôtel Posthaus. Kassenöffnung Abends 6 1/2 Uhr. Anfang präzise 7 Uhr. Eintrittskarten sind im Vorverkauf a 50 Pf. bei Herrn Apotheker Frucht, Herrn Schmidt, Hotel Posthaus, und in Herrn G. Biese's Buchhandlung zu haben. An der Kasse 60 Pf. Nach Beendigung des Konzertes: Tanzkränzchen. Hieran teilnehmende Herren zahlen 1 Mark extra.

Geldgewinne der Kölner Dombau-Lotterie zahle ich sofort bar aus. Liste à 20 Pf. (in Briefmarken) bei mir zu haben. A. Fuhse, Bankgeschäft, Mülheim (Ruhr).

Waffen.

(Prämiirt auf der Hamburg-Altonaer internationalen Ausstellung 1869 mit der großen silbernen Medaille.)

Revolber in allen Systemen u. Größen, in Besauheur, Centralfeuer u. Handfeuer, (letzte auch echt amerikanische), Jagdgewehre in Perkussion, Besauheur und Centralfeuer, (Rancaster), Büchsstinten, Püschbüchsen, Entensintzen, Vorder- und Hinterlader-Scheibenbüchsen, Flobert-Salonbüchsen (Techins), in den neuesten Systemen, Zimmerstutzen, Gartenbüchsen, Bolzenbüchsen, Luftgewehre, Luftpistolen, Stockstinten in Besauheur und Centralfeuer, Schießspazierstöcke neuester Construction, Besauheur-Pistolen, Terzerole, Flobert-Salon- und Scheibenpistolen, Revolver-Todtschläger mit Dolch; Lebensvertheidiger, Schlagringe, Dolch- und Degenstöcke, Dolchmesser, Dolche, Säbel, Degen, Hirschfänger, Jagdmesser, fechterklingen- und Utensilien, Schießscheiben, Patronen, Patronenhülsen, Patent-Jagdschrot (Hagel), Schießpulver, Zündhütchen und Munition aller Art (auch Raketen) zu allen Schusswaffen, sowie sämtliche Jagd Artikel und Requisiten für Jäger etc. etc., empfiehlt die Waffenfabrik von F. W. Ortmann in Solingen. Preislisten versende franco und gratis.

Die Mittel Bettnässen gegen

(Blasenschwäche, incontinencia Urinae etc.) bei jedem Alter und Geschlecht bewährt, versendet Apotheker Dr. Werner in Endersbach, Würt. Preis M. 2.75. Die Bestandtheile sind bekannt gegeben. U. A.: Sattler Haller in Affmiltadt bezeugt freudig, daß diese vortrefflichen Mittel gegen Bett-nässen s. 16j. Sohn bald u. bleibend v. dies. lästigen Uebel befreit hab., so daß er jetzt s. Brod verdient. (6042)

Den Alleinvertrieb unseres Blattes für Wandsbek haben wir

dem Zeitungs-Geschäft des Herrn J. v. Hülse Rangreihe 54 (vom 1. April an 2. Quarrestraße Nr. 3)

übergeben. Wir empfehlen daselbe zur Annahme von Abonnements, sowie zur kostenfreien Vermittelung von Inseraten für die „Stormarnsche Zeitung“.

Die Expedition der „Stormarnschen Zeitung“

2 Arbeiterwohnungen mit Gartenland sind durch Zufall noch zu Ostem d. J. zu vermieten bei Gemeindevorsteher Eggers. Alt-Nahlstedt.

Gesucht

für einen kleinen feinen Hausstand pr. sofort ein tüchtiges Mädchen. Näheres in der Expedition d. Bl.

Bescheidene Anfrage.

Es wäre nicht uninteressant zu erfahren, wo der Mittelpunkt zwischen Höltingbaum und Ahrensburg liegt und wo sich die diesem Punkte am nächsten gelegene Aneipe befindet. Ein Harmloser.

Stadt-Theater. Wandsbek.

Dienstag, den 9. März 1886. (21. Abonnements-Vorstellung). 22. Gesamt-Gastspiel der Mitglieder des Lübecker Stadttheaters. Direct.: S. Lautenburg. Zwischenactsmusik von der Capelle des Hannov. Husaren-Regiments No. 15. Dirigent: Stabstrompeter C. Ludewig. Novität! Novität!

Denise.

Schauspiel in 4 Acten von Victorien Sardou. Regie: Emil Lessing. Anfang der Ouverture 6 1/4 Uhr. Anfang der Vorstellung präzise 7 Uhr. Programme à 10 Pf. sind an der Kasse zu haben.

Kassenpreise: Fremdenloge 3 Mt., 1. Rang (Bog. Parquet, Balcon) 2 Mt., 2. Rang 1 Mt., 3. Platz 30 Pf.

Schülerbillets zum 1. Platz 1 Mt., 1/2 Duzend Billets zum 1. Rang 9 Mt., zum 2. Rang 5 Mt.

NB. Ein verehrliches Publikum wird höfll. gebeten, recht präzise zu erscheinen.



Hamburger Pferdemarkt.

Der heutige Markt war, wie der gestrige langsam. Mit den im Laufe des Tages noch gekommenen Pferden betrug die Zahl derselben gestern im Ganzen 684, von denen, wie berichtet, ca. 200 Rest blieben. Viele Pferde wurden, gleich nach Schluß des gestrigen Marktes, nach Uelzen befördert, so daß noch 40 Stück am Markt waren, womit der unveränderten Preise ziemlich geräumt wurde. Durch die Verkehrsstockungen auf der Bahn nach dem Norden, wodurch hierher bestimmte Pferde mehrere Tage liegen bleiben mußten, ist des betr. Eigenthümern nicht unerheblicher Schaden erwachsen, da die Thiere sehr gelitten haben.

Hamburg-Altonaer Central-Biehmarkt den 3. März.

Am Montag war der Handel für Hornvieh langf., für Schafvieh ziemlich. Die Preise stellten sich für beste hollsteinische Rinder auf 19-20 Thlr., für Mittelwaare auf 17-18 Thlr. und für geringere Waare auf 15-16 Thlr. pr. 100 Pfd., für hollsteinische Hammel auf 55-60 Pfg., für mecklenburger auf 45-50 Pfg. und für ordinäre Waare auf 40-45 Pfg. pr. Pfd. Am Markt standen 111 Rinder und 786 Schafvieh, von denen beim 119 und — Stück unverkauft blieben. In den verfloffenen 7 Tagen verlief der Schweinehandel flau für das Platz- und Versandgeschäft. Bezahlt wurden für Sengschweine Mt. 51 1/2, beste fette schwere zum Verkauf Mt. 47—, Mittelwaare 45-46, Säuen Mt. 37-48 und Ferkel Mt. 46-47 pr. 100 Pfd. In der Zeit vom 24. Febr. bis incl. 2. März betrug die gesammte Schweinezufuhr 10 Stück, mit denen ziemlich geräumt wurde unter welchen sich 4041 Stück vom Norden befanden. In derselben Zeit wurden verschifft nach England 4242 Hammel und 45 ruffische Pferde, nach dem Süden 151 Rinder und 2625 Schweine. Der Kälberhandel ging in der vorerwähnten Zeit langsam. An dem Markt gebracht wurden 869 Stück, von denen blieben 50 Stück. Die Preise stellten sich auf 40-75 Pfa. pro Pfd.

Wochen-Bericht von Arthur Sommer, Hamburg.

Hamburg, 5. März. Butter. Die frischen Qualitäten feiner und feinsten Qualitäten erfreuten sich in dieser Woche zu erhöhten Preisen lebhafter Nachfrage für Export-Zwecke. Die gestandenen, sowie nicht exportfähigeren Sorten blieben vernachlässigt, da das Platzgeschäft noch andauernd stagnirt. Notirungen pr. 100 Pfd. franco hier mit 1/2 Decort und für Export-Zwecke franco Abance 16 Pfd. Itte Sorte Hofbutter Markt 100-105 Hte " " " 95-100 Mite " " " 90-95 fehlerhafte " " 70-80 Bauernbutter " " 70-80 Feinste Marken über Notirung. Schinken. Mt. 60-70. Schmalz. Amerikan. Original in 1/2 Ztr. Mt. 31-32, Hamburg. Raffinerie in 1/2 Ztr. Mt. 34-36.